Notizen

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizerische Gehörlosen-Zeitung**

Band (Jahr): **50 (1956)**

Heft 10

PDF erstellt am: **30.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Waffen haben müßten zur «Verteidigung», und beziehen sie ungehindert vom Osten und Westen.

Die abgelaufene Mustermesse in Basel hat seit dem Bestehen die höchste Besucher- und Ausstellerzahl gehabt. Wenn wir für die Unternehmen und Geschäfte zum Nutzen des Volkes auf gute Erfolge hoffen wollen, so frägt es sich trotzdem, ob die dazu notwendige Kaufkraft, insbesondere für Familien mit Kindern, auf die Dauer noch genügt.

Ueber die Abstimmung wegen dem «Emser Wasser» wird nun entschieden, ob für oder gegen die Mithilfe des Bundes das bündnerische Fabrikunternehmen weitergeführt wird. An uns ist es, dem armen Graubünden die Hilfe zu gönnen. Ibalt

Notizen

In der Zeitschrift «Caritas» steht zu lesen: Ein Hausmeister in Ellendale (USA) sagte zu seinen im Hause wohnenden Ehepaaren: «Fortan werde ich Euch, wenn Ihr ein Kindlein bekommt, einen Monatsmietzins schenken!»

Wüßte ich die Adresse dieses Hausmeisters, ich schickte ihm eine Ansichtskarte mit dem schönsten Blumenstrauß.

*

Das größte Hotel der Welt ist das «Waldorf-Astoria» in New York. Es hat 2000 Zimmer!

Verantwortlicher Oberfensterputzer im Waldorf-Astoria — nein, merci!

*

Es gibt Nylonfäden von 10 Kilometer Länge, die nicht schwerer sind als ein Brief (15 Gamm).

Es gibt aber noch unendlich feinere «Fäden»: Beispielsweise die Strahlen vom lieben Mond zur bösen Erde herunter. Sind das Fäden? In gewissem Sinne ja, denn auch sie haben laut Albert Einstein ein Gewicht.

*

Es leben auf der Erde über 2 Milliarden Menschen, ungefähr die Hälfte davon in Asien.

In einem Blumentopf voll Erde aber gibt es mehr Lebewesen als Menschen auf dem ganzen Erdboden. Unendlich kleine natürlich, kleiner noch als eine Nähnadelspitze. Sie machen die Ackererde fruchtbar. Ohne sie müßten wir Menschen verhungern.

*

Schneesturm in Kanada und fürchterliche Kälte. Holzfäller Knight sucht Schutz in einer Höhle. Zwei Tage lang bleibt er darin. Seine Kameraden suchen und finden ihn da. Und was finden sie noch in der Höhle? Einen Bären im Winterschlaf!

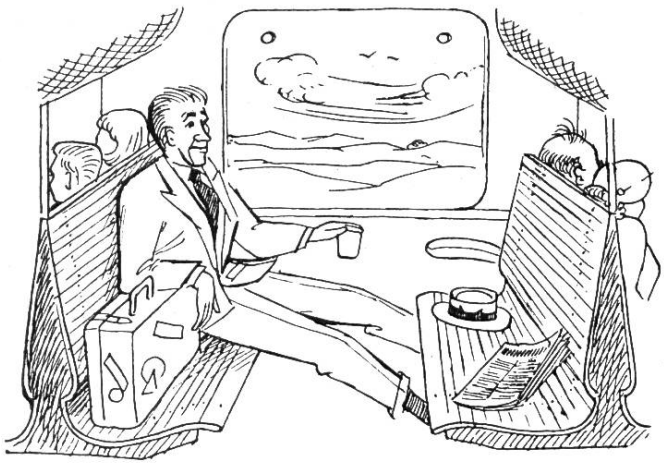
Es war halt ein Berner Bär. Wäre es ein Züri-Leu gewesen, so hätte er den Holzfäller bestimmt aufgefressen. Mitsamt dem Beil.

Warum sind viele Reiche nicht glücklich?

Weil man für Geld vieles, aber nicht alles kaufen kann: Man kann gutes Essen kaufen, aber nicht Appetit. — Man kann weiche Betten kaufen, aber keinen Schlaf. — Man kann feine Möbel kaufen, aber nicht die Gemütlichkeit. — Man kann Arzneien kaufen, aber nicht die Gesundheit. — Man kann sich ruhige Ferientage kaufen, aber nicht den innern Frieden. — Man kann eine Menge Bekannte bekommen, aber wirkliche Freunde kann man nicht kaufen.

Aus «Dövas Kyrkoblad» übersetzt von Osk. Matthes.

Ein Schlaumeier



Hans Schlau-Meier sitzt im Zug. Neben sich einen Koffer, auf der Bank gegenüber liegt sein Hut und daneben hat er eine Zeitung gelegt. Er tut so, als ob alle vier Plätze besetzt wären. Er will das Abteil für sich allein haben. Damit er die Beine nach Belieben ausstrekken kann.

Es steigen ziemlich viele Leute ein. So auch ein Elternpaar mit einem kleinen Töchterchen.

«Bitte, sind diese Plätze noch frei?» fragt der Mann.

«Besetzt — ich erwarte noch Bekannte», lügt Herr Schlau-Meier.

Da sitzen die drei Leute an andern Plätzen ab, einzeln, jedes für sich, sie können nicht beisammen sein. Es sind keine drei Plätze nebeneinander frei.

Der Zug fährt ab. Schlau-Meier's Bekannte sind nicht gekommen. Wie sollten sie? Es gibt sie ja gar nicht.

Der Vater steht auf, geht zu Hans Schlau-Meier und sagt: «Versorgen Sie Ihre Sachen auf dem Gepäckträger — bitte!» Er sagt es in scharfem Tone.

Schlau-Meier tut es. Er ist rot im Gesicht. Denn alle Leute im Wagen schauen ihn an, den Lümmel. Sie haben ihn durchschaut (seine Lüge erkannt).

So — jetzt können Vater, Mutter und Kind schön beieinander sitzen.

Zeichnung von Ruth Weber.

Eine kluge Einrichtung

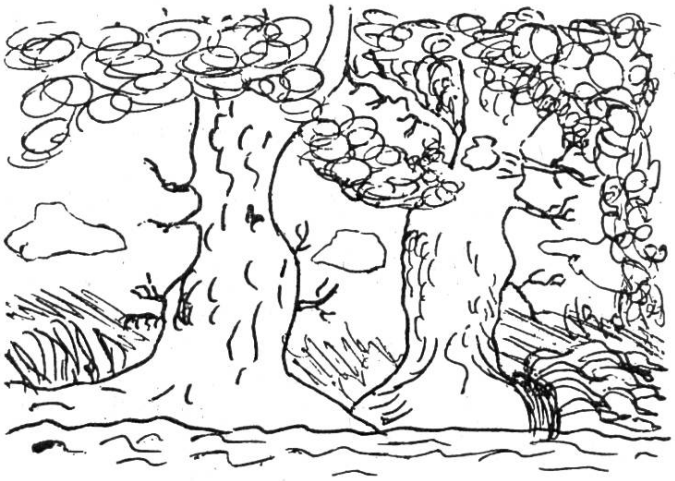
In Finnlands Hauptstadt Helsinki müssen die Frauen die Schulden beim Bäcker, beim Metzger, beim Milchmann usw. abverdienen, wenn sie vier Wochen lang nicht bezahlt haben. Und zwar so: Sie müssen täglich bis zu fünf Stunden bei der Städtischen Kehrichtabfuhr helfen: Straßen wischen, Kehrichtkübel in den Kehrichtwagen leeren, den Kehrichtwagen durch die Stadt begleiten. Aber den Lohn für diese Arbeit bekommen nicht sie, sondern der Bäcker, der Metzger, der Milchmann usw., bis die Schulden abverdient sind.

Diese Einrichtung hat sich großartig bewährt. Selten mehr eine Frau, die Schulden macht in den Geschäften. Bäcker, Metzger, Milchmann, Schuhmacher, Schneider, Spezereihändler — sie alle werden bar bezahlt. Denn die Frauen wollen lieber bar bezahlen als Straßen wischen, Kehrichtkübel leeren usw., denn dieses ist eine Schande, weil alle Leute wissen warum.

Eine famose Einrichtung! Könnte auch bei uns nicht schaden!

Frei nach der «National-Zeitung»

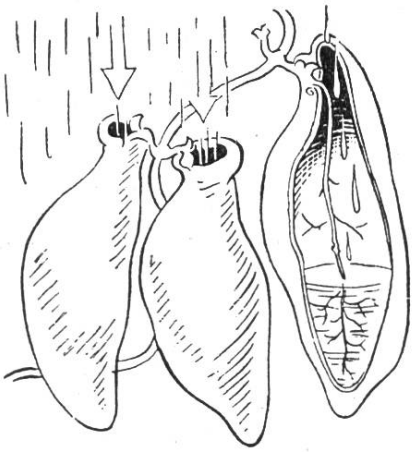
Vexierbild



Unsere Leserin Herta Keckeis, Rebstein SG, hat es für die GZ gezeichnet. Sie schrieb darunter: «Zwei Räuber suchen ein Mädchen». Wer sie findet, sage es dem Mädchen, damit es sich noch besser versteckt.

(Keine Lösungen einsenden.)

Wunder der Natur



Die Abbildung zeigt drei Blätter der Seidenpflanze Dischidia. Sie sehen aus wie Säcke. Die Dischidia ist eine Tropenpflanze. In den Tropen, den heissen Ländern also, regnet es oft monatelang nicht. Dann müssen die Pflanzen verdursten. Aber die Dischidia weiss sich zu helfen. Ihre Blätter sind Wassersäcke. Regnet es, so regnet es diese Säcke voll. Regnet es dann lange nicht mehr, ist die Erde trocken, dann schickt die Pflanze feine Würzelchen in die Wassersäcke. Diese saugen das Wasser in die Stengel.
Sag an, ist das nicht wunderbar!

Klischee Leihgabe Verlag «Schweizer Garten» Münsingen, Text frei nach demselben.

Der Leser im Examen

1. Wie heißt der Präsident des Schweiz. Gehörlosenbundes?
2. Wie heißt der Redaktor des Korrespondenzblattes?
3. Was heißt SVfT?
4. Wer hat den Schweiz. Fürsorgeverein für Taubstumme gegründet?
5. Wieviele Taubstummenschulen gibt es in der deutschen Schweiz?
6. Wer ist Präsident des Taubstummenrates?
7. Was heißt SGB?
8. Wer hat sich der gehörlosen Motorfahrer besonders angenommen?
9. Wie heißt der Gewerbelehrer für Gehörlose?
10. Wie heißt der Präsident des Schweiz. Taubstummenlehrervereins?
11. Wieviele Vereine gehören zum Schweiz. Gehörlosenbund?
12. Wo finden die meisten Exerzitienkurse der kath. Gehörlosen statt?
13. Seit wann hat die GZ einen roten Umschlag?
14. Wo hat der letzte Schweiz. Gehörlosentag stattgefunden?
15. Wie heißt die Rätseltante der GZ?
16. Wie heißt die welschschweiz. Gehörlosenzeitung?

Wer 8 Fragen richtig beantwortet, hat das Examen bestanden. 9—11 richtige Antworten = gut bestanden, 12—14 sehr gut bestanden, 15—16 glänzend bestanden! — Antworten bis Ende Juni an Frau B. Gfeller-Soom, Laubeggstraße 191, Bern.

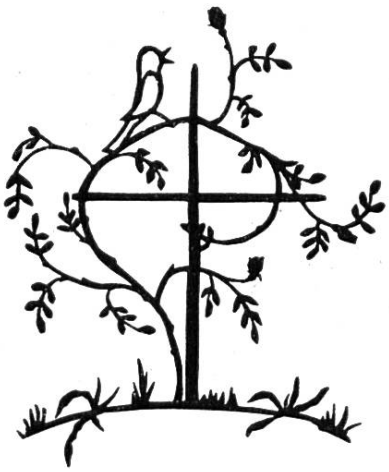
Rätsellösungen Nr. 7, 1956

1. Orange, 2. Assuan, 3. Gattin, 4. Luzern, 5. Ungarn, 6. Stalin. Die Diagonale ergibt: *Ostern.* (Bei Nr. 4. ist Genève (è!) nicht richtig.)

Richtige Lösungen haben eingesandt: Ruth Bachmann, Bern; Fr. E. Bauer, Biel; Lina Baumgartner, Liestal; Frieda Bernath, Basel; Ruth Fehlmann, Bern; Baptist Fontana, Cumbels; Elly Frey, Arbon; Joh. Fürst, Basel; Frau L. Heß und A. Riesen, Birsfelden; Gottfr. Josi, Adelboden; Herta Keckeis, Rebstein; Elisabeth Keller, U'Stammheim; Konrad Langenegger, Basel; Rudolf Mark, Chur; Carmen Meßmer, Netstal; Ursula Moser, Biel; Josef Scheiber, Altdorf. Therese Schneider, Lützelflüh; Gerhard Stähli, Mattstetten; M. Wanner, Küsnacht; Hans Wiesendanger, Menziken; Fritz Wüthrich, Bretzwil; Lisel Zeller, Heiden.

AUS DER WELT DER GEHÖRLOSEN

Raoul Cremonini †



Freund Raoul Cremonini, Sekretär der Società Silenziosa Ticinese, ist nicht mehr! Sein gutes, tapferes Herz hat am 18. April im Alter von 63 Jahren zu schlagen aufgehört.

25 Jahre lang diente er unserer Sache als treues Mitglied des Vereins, und wir gedenken seines fröhlichen und liebenswürdigen Wesens in Dankbarkeit.

Raoul wurde in seinem Heimatdorf Melano zu Grabe getragen. Unser herzliches Beileid seiner Mutter und den weiteren Angehörigen.

Körperbehindert

Unter dem Titel «. . % körperbehindert?!» verlangt «Ha-s» in der Deutschen Gehörlosen-Zeitung, daß die deutschen Gehörlosen zu 50 Prozent als körperbehindert zu erklären seien, damit sie im Sinne des